

Die „Weißeritz-Beitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pfg., zweimonatlich 84 Pfg., einmonatlich 42 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie die Agenten nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Beitung.

Inserate, welche bei der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 10 Pfg. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. — Tabellarische und complicirte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandte, im redaktionellen Theile, die Spaltenzeile 20 Pfg.

Amtsblatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die Königlichen Amtsgerichte und die Stadträthe zu Dippoldiswalde und Frauenstein.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 77.

Donnerstag, den 2. Juli 1885.

51. Jahrgang.

Reichsländisches.

Das Hinscheiden des Statthalters von Elsaß-Lothringen, Feldmarschalls Freiherrn von Manteuffel, hat die unter den obwaltenden Verhältnissen sehr nahe liegende Frage hervorgerufen, wer ihn auf diesem überaus schwierigen und verantwortungsreichen Posten ersetzen solle und in der Tagespresse nennt man bereits eine ganze Anzahl von Persönlichkeiten, die angeblich zum Nachfolger des Herrn v. Manteuffel ausserkoren sind. Unter denselben ist es schon von anscheinend offizieller Seite angedeutet worden, daß die maßgebenden Kreise der Reichshauptstadt an diese Frage noch gar nicht herangetreten seien und daß dieselbe erst nach der Rückkehr des Kanzlers aus Kissingen in Erwägung genommen werden würde, da alsdann Fürst Bismarck dem Kaiser die nöthigen Vorträge in der beregten Angelegenheit halten würde. Weiter wird aber auch angedeutet, daß der Tod des Statthalters möglicherweise das Signal zu Veränderungen in dem bisherigen Verwaltungssystem Elsaß-Lothringens geben könnte und daß in diesem Falle eine Wiederbesetzung des Statthalterpostens nicht erfolgen dürfte. Nun, die letztere Mittheilung ist trotz ihres offiziellen Ursprunges bereits auf starke Zweifel gestossen, die von den verschiedensten Seiten her geäußert worden und allerdings ist nicht gut anzunehmen, daß sich die Reichsregierung schon wieder zu neuen Experimenten in der Verwaltung Elsaß-Lothringens entschließen sollte. Zwar läßt sich zur Zeit ein abschließendes Urtheil über die Resultate der Manteuffelschen Regierung noch nicht ermöglichen, was sich aber bis jetzt übersehen läßt, kann im Allgemeinen nur ermuthigen, auf den von dem verstorbenen Statthalter betretenen Wege fortzufahren. Unter dem Präsidium des Herrn v. Möller war das Reichsland aus den Experimenten, die mit ihm angefaßt wurden, eigentlich gar nicht herausgekommen und als der Oberpräsident nach achtjähriger Wirksamkeit im Oktober 1879 von seinem doernewollen Posten zurück trat, war im Grunde genommen die Stimmung der eingeborenen einheimischen Bevölkerung von Elsaß-Lothringen gegen Deutschland eine theils feindselige, theils gleichgültige, obwohl Herr v. Möller sich darauf berufen konnte, dem Lande eine regelmäßige und auf allen Gebieten erfolgreiche Verwaltung, Ordnung in den Finanzen und eine politische Vertretung hinterlassen zu haben. Der Grund, warum der verstorbene Oberpräsident bei der Elsaß-Lothringischen Bevölkerung im Allgemeinen so wenig erreichte, mag zum guten Theil wohl darin gesucht werden, daß von Oben herab die im Innern ferndeutsche ländliche Bevölkerung viel zu wenig angeregt und beeinflusst wurde, während gerade der Feldmarschall von Manteuffel es unternahm, die ländliche Bevölkerung aus ihrer Theilnahmlosigkeit aufzurütteln und zur öffentlichen Betheiligung der in ihr schlummernden deutschen Sympathien anzureizen. Daß in dieser Richtung hin der Statthalter schon manche schöne Erfolge aufzuweisen gehabt hat, ist unbestreitbar und mag hauptsächlich der persönlich gewinnenden und lebenswürdigen Weise, in welcher er mit Allen und Jedem, auch dem geringsten Bauer verkehrte, zugeschrieben werden. — Freilich, Herr v. Manteuffel hat auch manche bedenklichen Fehler begangen, so vor Allem sein Coquettiren — man muß sein Verfahren wirklich so bezeichnen — mit der kirikal-protestantischen Partei, und seine weitgehenden Zugeständnisse an dieselbe haben sich noch bei Lebzeiten des Marschalls als verhängnißvoll für die Regierung im Reichslande erwiesen; hier hat er ja selbst die Umkehr, u. A. durch sein Einschreiten gegen die ultramontane Presse, beginnen müssen. — Indessen, die Fehler, die der verstorbene Statthalter während seiner 5 1/2-jährigen Wirksamkeit in der angedeuteten Richtung beging, können für seinen eventuellen Nachfolger nur eine beherzigenswerthe Lehre sein; im Uebrigen würde auch letzterer

die Politik der weisen Mäßigung, die Versöhnung und des Entgegenkommens, durch welche sich die Manteuffelsche Regierung charakterisirte, beizubehalten haben, denn nur eine solche Politik hat dem Reichslande gegenüber Aussicht, wie man heute doch schon behaupten kann und ebenso darf an der Organisation, wie sie Elsaß-Lothringen seit 1879 zu Theil geworden ist, nicht gerüttelt werden. Es ist darum wohl nicht anzunehmen, daß das von Manteuffel eingeführte politische System in Elsaß-Lothringen werde verlassen werden, und daß es der Reichsregierung gelingen werde, einen Mann zu finden, der im Sinne des verewigten Statthalters fortzuwirken entschlossen ist, darf nicht bezweifelt werden. Freilich, gut Ding will Weile haben und wird man sich auch seitens der maßgebenden Berliner Kreise mit der Ernennung der neuen leitenden Persönlichkeit für Elsaß-Lothringen nicht übereinstimmen. Das kann man aber jedenfalls als gewiß betrachten, daß diese Ernennung den Interessen des Reiches wie das Reichslandes entsprechen und daß auch der Nachfolger Manteuffels, dem kundgegebenen Willen des Kaisers und des Reichstages gemäß, verpflichtet sein wird, die verfassungsmäßige Entwicklung des Landes zu fördern.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. „Warum willst du weiter schweifen, sieh, das Gute liegt so nah!“ Das gilt auch vom Reisen und gilt insbesondere für uns, die wir in Dippoldiswalde am Ausgange unseres schönen Erzgebirgs wohnen. Wohl weiß der, der diese Zeilen schreibt, die Herrlichkeit der Fremde sehr wohl zu schätzen und keinem verdenkt er's, der Zeit, Geld und Gelegenheit dazu hat, wenn er, nachdem er sein Vaterland hinreichend kennt, nun auch, was die Fremde theilweise Schwätziges, Großartigeres, Reizvolleres bietet, schauen will. Aber erst heimisch werden, sei unser Aller Grundsatz und namentlich für die Jugend gilt dies unbedingt. Das Kind ist dankbar und empfänglich für das, was ihm liebevoll in einfacher Weise geboten wird und um so viel eher kommt es zum Genuß, wenn das zu Schauende seinem Verständnis nahe liegt, weil es von dem, was in der nächsten Umgebung ihm täglich vor Augen tritt, wenigstens nicht allzufehr abweicht, leichte Vergleiche noch zuläßt und von ihm erreicht und leicht begriffen werden kann. Mag man ihnen in Ferienzeiten gern eine Reise gönnen, ja dieselbe für sie wünschenswerth sein, so erstrecke sie sich doch nicht auf längere Zeit, am liebsten nicht über einen Tag. Viele Nächte unterwegs in Gasthöfen und Wirthshäusern sie zu haben, ist nicht rathsam und auch nicht nöthig. Früh ziehe man aus, Abends kehre man heim. Man muthe sich und ihnen nicht zu viel zu, im Gehen wie im Fahren. Bei Erholungsreisen, die man mit Kindern unternimmt, sollte man stets bereit und bestrebt sein, neben der Schönheit der Natur auch die Geschichte der Gegend zu beachten, die man durchwandert. So wird erst die Wanderung amüsant und interessant zugleich, kürzen sich leicht die Stunden des Weges in wechselreichem Gespräch. Die Geschichte unserer Berge und Thäler ist so gering nicht, wie Mancher meint, und der Blick in die Vergangenheit dieses Thales, jenes Städtleins macht's doppelt lieb. Die Heimathsliebe erwacht und mit ihr Liebe zum Vaterland. Hier eröffnet sich ein Blick, in die sich wandelnde, wechselnde Kultur, dort siehst du Beweise fürsorgender Thätigkeiten für ihr Volk, treue Anhänglichkeit der Unterthanen an das Fürstenhaus. So wandere ich mit meinen Knaben zu meiner eigenen und wie ich hoffe, ihrer Freude und in für Beide erspriechlicher Weise durch das theure Vaterland. Als eine solche Tagespartie empfiehlt sich eine Reise nach dem Bergstädtchen Altenberg. Auf unserer Sillputbahn mit allen ihren Reizen bis Ripsdorf gefahren, beginnt nun eine wunder-volle Bergpartie durch einen Fichtenhochwald, wie er

nur selten so schön vorkommt. Oberhalb Bärenburg geht man von der Straße ab und benutz den durch Zeichen kenntlich gemachten Seitenweg „Klingelstößel“ benannt und kürzt dadurch eine halbe Stunde den mehrfach sich windenden Straßenweg ab. Wenn schon der Weg durch den Wald, nachdem das Plateau erreicht ist, fortwährend eine reiche Abwechslung von Fernsichten, ab- und seitwärtsliegenden Thälern zc. bietet, so ist beim Hinaustraten aus demselben die wundervollste Aussicht vorhanden und wird auch in kurzer Zeit das überaus freundliche Bergstädtchen erreicht. Von dem Aufsteigen ist der Appetit geweckt und eine leibliche Stärkung nöthig geworden. Nicht oft wird in einem Orte von räumlich so geringem Umfange für die Bedürfnisse und Wünsche der Reisenden so gut gesorgt sein wie gerade in Altenberg. Das Gasthaus zum „alten Amthause“, weit und breit bekannt und geschätzt, hat in neuerer Zeit eine ebentüchtige nicht minder gute Konkurrenz erhalten. Das Gasthaus „Stadt Teplitz“ ist in die Hände des rührigen, freundlichen, überaus gefälligen und zuvorkommenden Wirthes Herrn Neumerkel übergegangen. Dasselbe ist vollständig neu restaurirt, bietet den Reisenden einen recht wohlthuenden Aufenthaltsort zur Erholung und zur Stärkung. Die Getränke sind gut gepflegt, das böhmische Bier namentlich findet man ebenso goldrein und frisch wie an der Quelle. Die Speisen ganz vorzüglich, die Betten und Fremdenzimmer sehr sauber und werden die Preise ganz mäßig gestellt, so daß auch ein Minderbemittelter dort recht gut verkehren kann. Die Bedienung besorgt der Wirth mit seiner Tochter und Schwester selbst, ist flott und ohne Judringlichkeit. Es kann dieses Wirthshaus in seiner jetzigen Bewirthschaftung recht warm empfohlen werden. Altenberg selbst bietet in seiner herrlichen Umgebung in nächster Nähe schöne Parthien in Fülle, dunkle Wälder kaum fünf Minuten von der Stadt entfernt, oporreine Luft, überraschend reizende Aussichtspunkte, die namentlich in jüngster Zeit durch die sehr rührige Stadtgemeindevvertretung in richtiger Erkenntniß der Verhältnisse aufgeschlossen und mit ganz vorzüglichen Zugangswegen versehen werden. Größere Teiche, die überaus sehenswerthe Dinge, Bodenschätze und andere Bergwerksobjekte. Namentlich sei der Weg nach dem Raupenneße — einer idyllisch gelegenen fliegenden Waldrestauration, gehalten von einem Original als Wirth — empfohlen, derselbe bietet eine Fülle der großartigsten Aus- und Fernsichten. Altenberg ist infolge seiner Berge und Einrichtungen ein ganz besonders empfehlenswerther Ort für Sommerfrischler. Wohnungen in Privathäusern sind bei mäßigen Preisen in großer Auswahl vorhanden. Namentlich ist auch diese Stadt für Rekonvaleszenten oder kränkelnde, der frischen Luft bedürftige Personen, welche dem Beamten-, Lehr- und mittleren Bürgerstande angehören, sehr zu empfehlen, welche bescheidene Ansprüche machen, aber auch bescheidene Preise erwarten.

— 1. Juli. Wenn man in den fast unerträglich heißen Tagen, die wir jetzt erlebt haben, es recht schätzen lernt, daß wir in unserer Kaltwasser-Bade- und Schwimmanstalt Gelegenheit zu gesunder Erfrischung finden, so muß man es um so mehr bedauern, daß dieselbe immerhin noch nicht so benutzt wird, als im Interesse der Allgemeinheit wünschenswerth wäre, und wollen wir deshalb nicht verfehlen, zu recht fleißigem Besuche der Anstalt aufzufordern. Ist doch nunmehr die Wasserwärme so gestiegen, daß selbst frostige Naturen sich nicht abschrecken zu lassen brauchen. 17° R. Wasserwärme ist eine viel erfrischendere Temperatur als die 20—24° R. der Elbbäder. Je lebhafter der Besuch sich gestaltet, um so mehr wird auch die Direktion in den Stand gesetzt, für Erhaltung und Ausstattung des Bades etwas aufzuwenden; von einem Nutzen kann ja selbstverständlich nie die Rede sein, das Möglichste würde erreicht sein, wenn Einnahmen und Ausgaben sich deckten, was